

man durch die Wälder und Wiesentäler dieses Gebirges mit seinem uralten Erzbergbau und seinen weiten Fernsichten in die deutschen Lande hinein. Im Bodetale bei Thale und in Treseburg an der Roßtrappe und beim Segentanzplatz finden wir zugleich die großartigsten und wildesten Talbilder des gesamten deutschen Mittelgebirges und genießen von der Höhe des stolzen Brocken aus eine Fernsicht, wie auf wenig anderen Gipfeln weit und breit. Dazu bildet der Harz noch eine beachtenswerte Grenzscheide, nicht nur für die Gewässer, die von seinen Höhen herabkommen, sondern auch für die Volksstämme, die an seinem Fuße wohnen und zwar für die Niederfachsen und Thüringer in erster Reihe.

In der ganzen Breite des Gebirges, vom Harz, dem Thüringer- und Frankenwald bis zum Fichtelgebirge zieht sich westwärts bis zum Rhein ein einziges zusammenhängendes Bergland hin, aber nicht eintönig, sondern wechselvoll in seinem geologischen Aufbau, wie in seiner sonstigen Geartung, seiner äußeren Form und seiner Besiedelung. Da reckt sich im Norden der Teutoburger Wald, zwischen Weiser und Ems weit in die Norddeutsche Tiefebene hinein. Südlich von ihm, jenseits der Lippe, steigt der Haarstrang an und erhebt sich das Sauerland zu beträchtlichen Höhen, welche das Plateau von Winterberg überragt. Mehr südwärts aber, schon nach den Mainlandschaften anschauend, türmen sich die vulkanischen Gesteinsmassen des Vogelsberges auf und thront die hohe Rhön mit ihren moorigen, kalten Kuppen und stillen Tälern, von denen das wasserreichste die Quelle der Fulda birgt. Unvermittelt schließt sich an die heßischen Gebirge dann westwärts das Rheinische Schiefergebirge an, das wiederum eine große zusammenhängende Masse für sich innerhalb des deutschen Mittelgebirges bildet.

Nun stehen wir zum Schlusse noch einmal im Gebiete des Fichtelgebirges und schauen südwärts. Zur linken wächst der Böhmerwald mit seinen dunklen Waldtuppen an, das ernsteste und einsamste unter allen Gebirgen Deutschlands. Hier gibt es noch wenig berührte, einsame Forste. Nur an zwei Stellen überschreiten große Bahnlinien das Gebirge, und auch der bedeutenden Heerstraßen gibt es hier weniger, als irgendwo sonst in unsern Gebirgsländern. Dazu kommt, daß keine volkreichen Städte in unmittelbarer Nähe des Böhmerwaldes liegen und der große Strom der Ausflügler sich hierhin noch wenig richtet. So waltet denn hier noch die alte unentweichte Waldpoesie, wie sie uns aus den Schriften Stifters und aus den Gedichten Eichendorffs so traut entgegenlingt. Die höchsten Gipfel des Böhmerwaldes, wie der Arber, der Rachel und der Skubany sind achtungsgebietende Hochwarten, fast denen im Riesengebirge ebenbürtig und gleichfalls über der Baumregion gelegen. Als besondere Überraschung bietet die Fernsicht von ihren Gipfeln an klaren Tagen die Aussicht auf die fernen blinkenden Schneegipfel der Alpen. Mehr südwärts nach der Donau hin lagert sich der Bayerwald vor den Böhmerwald, über dessen Kamm die bairisch-böhmische Grenze hinzieht. Nur das Tal des Regen und der Alz, die bei Passau in die Donau mündet, scheidet die beiden Gebirge. An ihren Rändern entlang nimmt die Donau von Regensburg herab bis Linz ihren Lauf. Wundervolle Landschaftsbilder entfalten sich dem zu Schiffe zu Tal ziehenden auf dieser Strecke; denn auch von rechts